

# BESPRECHUNGEN

## Soziologie

SELLMANN, Matthias: *Religion und soziale Ordnung*. Gesellschaftstheoretische Analysen. Frankfurt: Campus Verlag 2007. 495 S. (Campus Forschung, 917.) Br. 51,-.

Die Religion scheint ein unerschöpfliches Thema geworden zu sein, vor allem wenn es sich um ihre Rolle und Wirkung in der modernen Gesellschaft handelt. Wissenschaftliche Klärungsversuche diesbezüglich sind erforderlich. Studien über Religion und Gesellschaft wecken großes Interesse, weil die Beleuchtung unterschiedlicher Aspekte dieses komplexen und oft von Konflikten geprägten Verhältnisses neue Lösungsvorschläge geben kann. Diese Anforderungen erfüllt Matthias Sellmann mit seinem umfassenden Werk.

Die Fragestellung des Verfassers ist inspirierend, und das Ziel wird präzise definiert: Sellmanns Absicht ist es, „die zentralen theoretischen Strukturierungen sowie erste praktische Profilumrisse einer postsäkularen Religionspolitik zu formulieren. Die leitenden Fragen lauten: Inwiefern ist öffentliche Religion als Risiko und inwiefern als Ressource sozialer Integration in modernen Gesellschaften anzusprechen? ... Gemäß welchen Problems gesellschaftlicher Ordnung muß Religion in ihre Schranken verwiesen oder gerade entschränkt werden? Kurz: ‚Wie viel Religion braucht, wie viel verträgt die Demokratie?‘“ (17).

Die Struktur des Buchs läßt sich bereits an seinem Titel ablesen. Es ist in zwei große Teile gegliedert, die jeweils in einzelne Kapitel untergegliedert werden. Im ersten Teil „Öffentliche Religion als Ressource sozialer Ordnung“ präsentiert Sellmann im

ersten Kapitel die verschiedenen Dimensionen des Religionsbegriffs, dessen Mittelpunkt das Konzept der „öffentlichen Religion“ darstellt. Dieser Ausdruck geht auf den Soziologen José Casanova zurück. Sellmann hat vor, dieses Phänomen als Versuch zu bestimmen, „die Öffentlichkeit der Religion gerade in ihrem Bezug zur tendenziell sakralen Privatheit zu interpretieren und damit als Substrat alles Politischen zu bewerten“ (39). Daran schließt sich das zweite Kapitel an: Hier liegt der Schwerpunkt auf dem Begriff der sozialen Ordnung, wo das Konzept „Ganzes und seine Teile“ maßgebend ist. Damit ist nicht primär die Vorstellung gemeint, das Soziale sei ein „zusammengesetztes Ganzes“, sondern es sind nach Sellmann fünf sogenannte Strukturmerkmale, die dieses Paradigma beschreiben (76). Damit ist die Spannung formuliert, in der sich das Verhältnis zwischen Gesellschaft und Religion widerspiegelt. Ganz im Sinn der ursprünglichen Begriffsdefinitionen und daraus gewonnenen Erkenntnissen setzt er im zweiten Teil „Soziale Ordnung und öffentliche Religion“ die Analyse fort, wo in drei weiteren Kapiteln dieses Verhältnis bestimmt wird.

Obwohl das vorliegende Buch besonders die postsäkulare Gesellschaft unter die Lupe nehmen will, ist Sellmanns Ansatz im zweiten Teil zunächst philosophiehistorisch fundiert. Das dritte Kapitel ist dem „Kirchenvater“ des modernen Religion-Staat-Verhältnisses gewidmet, nämlich Thomas Hobbes. Auffallend in der Darstellung von Hobbes ist die Tatsache, daß die Grundbezugstexte sowohl aus „*Elementa philosophiae*“ als auch aus „*Leviathan*“ ent-

nommen werden. Die Absicht einer solcher Vorgehensweise könnte darin liegen, den Zusammenhang von Naturphilosophie, Anthropologie und Staatsphilosophie hervorzuheben, weil erst auf diesem Hintergrund Hobbes' theoretische Prämissen von Religion und sozialer Ordnung verstanden werden können. So stellt Sellmann fest: „Religion ist bei Hobbes vor allem eine zu domestizierende Gefahr, ein unberechenbares Gegenüber, dem die Grenzen anzuzeigen sind“ (158). Es ist kein Zufall, daß gerade diese Position durch den modernen freiheitlich-demokratischen Staat vertreten wird.

Dann werden die religionssoziologischen Klassiker reinterpretiert. In seiner Analyse geht Sellmann im vierten Kapitel auf Émile Durkheim und im fünften auf Georg Simmel zurück. Dabei wird oft komplexe fachlich-soziologische Terminologie dem Leser durch einen klaren methodologischen Aufbau vertraut gemacht. Der Autor geht jeweils so vor, daß er Methodologie und Forschungsprogramm vorstellt, sich auf die Grundthese und Begrifflichkeit der jeweiligen Theorie fokussiert, sich mit ihren theoretischen Prämissen auseinandersetzt und anschließend die Ergebnisse zusammenfassend präsentiert.

Es gehört zu den Qualitäten dieses Buchs, daß die Forschungsergebnisse in die zeitgenössische Diskussion appliziert werden, um dadurch Parallelen zur Gegenwartsproblematik zu ziehen. So kann man von Hobbes beispielsweise lernen, wie sich die religiöse Sprache als Konfliktinstrument ständig anwenden läßt (164); für Durkheim ist es charakteristisch, wie sich seine Bestimmung von Recht und Moral mit dem Bewußtsein der liberalen Gesellschaft in Einklang bringen läßt (228).

Eine Antwort auf die am Anfang gestellte Frage, ob Religion als Ressource der Gesellschaft angesehen werden kann, wird in

Form einer Thesensammlung präsentiert, deren Kernthese lautet, „daß sich Christentum als Dialogpartnerin für eine post-säkulare Religionspolitik empfiehlt“ (470). Ohne Zweifel ist diese Studie für eine Verhältnisbestimmung von Religion und Gesellschaft äußerst nützlich und Orientierung gebend.

Janez Perčič SJ

SCHMIED, Gerhard: *Das Rätsel Mensch – Antworten der Soziologie*. Opladen: Barbara Budrich 2007. 253 S. Br. 19,90.

Wenn ein Soziologe der Frage nachgeht, was der Mensch sei, vermutet man einen fachwissenschaftlichen Diskurs über das Gesellschaftliche im Menschen, den Menschen in der Gesellschaft und ähnliches. Nichts dergleichen bei Gerhard Schmied, emeritierter Professor für Soziologie an der Universität Mainz. Er geht weiter und umfassender vor, indem er Anthropologie vor dem Horizont des abendländischen Denkens insgesamt betreibt. Er trägt Befunde und Überlegungen des geistes- und des naturwissenschaftlichen Strangs seiner eigenen Disziplin wie auch benachbarter Disziplinen (Philosophie, Ethnologie, Ethologie, Soziobiologie, Genforschung) zusammen und reflektiert über sie. Die Kategorien und damit die klassische Weite und Vieldimensionalität seines Fragens gewinnt er aus den ersten Kapiteln des biblischen Buchs Genesis, die er als „Problementwurf der noch heute im Westen wirkenden Anthropologie“ versteht: „Sie enthält in nuce das Antwortrepertoire unseres Kulturkreises“ (21).

Jeweils die Positionen einschlägiger Autoren referierend und diskutierend, behandelt er den Menschen als Geist- und als Gefühlswesen, als „homo sociologicus“ und als Körper-, Leib- und Geschlechtswesen, als Kultur- und als Naturwesen, als moralisches und als freies Wesen, als „betendes